Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 33 (1939)

Heft: 4

Artikel: Gelten die Gesetze der göttlichen Weltordnung noch? : Deine Gerechtigkeit bleibt ewig Gerechtigkeit und dein Gesetz ist Wahrheit (Psalm 119, 142)

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelten die Gesetze der göttlichen Weltordnung noch?

Deine Gerechtigkeit bleibt ewig Gerechtigkeit und dein Gesetz ist Wahrheit. Psalm *119*, 142.

Ich komme immer wieder auf Einen Punkt zurück und es wird anderen auch so gehen. Wenn ich sehe, wie das Böse heute waltet, wie es in immer furchtbareren Formen hervortritt und von Triumph zu Triumph schreitet, dann werde ich immer wieder auf eine elementare Weise, auf eine Weise, die auch fast ein wenig an die Mathematik erinnert, so klar und scharf formuliert sich das Problem, vor die Alternative gestellt: Entweder gelten die Gesetze der sittlichen Weltordnung, gelten, anders gesagt, die Ordnungen Gottes noch, oder sie gelten nicht mehr. Gelten jene Gesetze und Ordnungen noch, von denen nicht nur die Tiefsten, Frömmsten und Weisesten aller Zeiten und Zonen, sondern auch die anderen, das Volk, die Masse der Gewöhnlichen überzeugt waren, daß sie die eherne Grundfeste der geistigen Welt bildeten, dann muß über jene Mächte der Gerichtstag kommen, dann müssen sie stürzen, früher oder später, aber mit unbedingter Sicherheit; wir dürfen uns darauf verlassen wie auf einen Grundsatz der Mathematik oder der Physik; wenn aber nicht, dann freilich — ja, was dann? Dann endet ja die Welt im Chaos, im Irrenhaus, in der Hölle. Dann sind freilich *wir* verloren. Dann — nun, der Rest ist dann Schweigen.

Gelten jene Ordnungen noch oder sind sie aufgehoben? Sind sie vielleicht veraltet und abgetan?

Welches ist die Antwort? Gibt es eine?

Schon die Frage ist seltsam, sie trägt die Antwort in sich selbst; sie ist, in einem tieferen Sinne, töricht.

Denn sofort ersteht die weitere Frage: *Können* die Gesetze der sittlichen Weltordnung, *können* die göttlichen Grundordnungen der Welt überhaupt aufgehoben werden? Ist das denkbar?

Wenn das von den Gesetzen und Ordnungen der *Natur* gesagt würde, dann käme es uns ohne weiteres als Scherz vor. Denn wir wissen, daß diese Gesetze und Ordnungen ewig und unveränderlich sind, daß darauf der ganze Bau der Natur ruht, der seinerseits die Grundlage der Geisteswelt ist. Wir entdecken zwar diese Gesetze und Ordnungen bloß nach und nach, wenigstens soweit ihre wissenschaftliche Formulierung in Betracht kommt; wir ändern auch immer wieder diese Formeln; aber das, was dahinter steht, bleibt fest, unveränderlich, ewig, bleibt, sagen wir vielleicht besser, solange es eine Natur gibt. Ewig gilt (in diesem Sinne), daß das Feuer zündet und das Wasser löscht; ewig gilt, daß der geworfene Stein fällt; ewig gilt, daß das Licht aufhellt und das Dunkel verhüllt. Und ewig ist für unsere Erfahrung auch die Abfolge von Werden und Vergehen, das

Kommen und Gehen der Jahreszeiten, der Wechſel von Tag und Nacht. Feſt und über allen Zweifel erhaben ruht das Gefüge der phyſiſchen und pſychiſchen Welt auf dieſen granitenen Geſetzen und Ordnungen Gottes. Ueber alle Maßen wunderbar iſt dieſes Gefüge. Wenn eine kleine Meereswoge, ſo ungefähr hat einer der Lehrer meiner Jugend geſagt, ſich um eine halbe Handbreite höher heben könnte, als es ihrer Ordnung entſpricht, als es der Kraft entſpricht, durch welche ſie gehoben wird, ſo müßte das ganze Univerſum ſofort zuſammenſtürzen.

So walten Geſetz und Ordnung in der Natur. Und nun: Sollte es in der *ſittlichen* Welt, wie ich nun ſagen will, anders ſein? Könnte es anders ſein? Könnte das Gebäude der ſittlichen Welt einen Tag, eine Stunde, eine Minute, eine Sekunde beſtehen, wenn es nicht auch getragen und durchwaltet wäre, bis ins Kleinſte und Allerkleinſte hinein, von Geſetz und Ordnung, von ewiger, unverbrüchlicher, unveränderlicher Regel? Es iſt ſinnlos, es iſt töricht, das auch nur einen Augenblick zu denken. Hebet die ſittliche Grundordnung auf, auch nur in der allerkleinſten Aeußerung, und die ganze ſittliche Welt, die ganze Menſchenwelt, die ganze geſchichtliche Welt, die ganze Gemeinſchaftswelt löſt ſich ſofort in Chaos und in bloß noch von Truglicht erhellte Höllenfinſternis auf.

Da iſt ja freilich ein Unterſchied zwiſchen Geſetz und Ordnung in der Naturwelt und in der ſittlichen Welt. In jener herrſcht, wenigſtens auf der Oberfläche der Dinge, der „gezwungene Zwang", in dieſer die *Freiheit*. Die Naturgeſetze und Naturordnungen walten, ohne nach uns zu fragen, auf eine Art, die wir verſucht ſind, automatiſch zu nennen, obſchon es ſich nirgends um wirkliche Automaten und wirkliche Automatie handelt; im Reiche der ſittlichen Wahrheit aber gilt die Freiheit. Geſetz und Ordnung vollziehen ſich hier durch den ſittlichen *Willen* und die ſittliche *Tat*. Dieſe Welt geht darum auseinander in *Gut* und *Böſe*. Wir ſind vor die *Wahl* geſtellt. Auch ſind hier Geſetz und Ordnung nicht, wie in der Natur, zu *beweiſen*, dem wiſſenſchaftlichen Experiment zu unterwerfen, ſie müſſen frei erkannt und anerkannt, müſſen in einem weiteren Sinne des Wortes *geglaubt* werden. Gottlob! Denn an dieſer Freiheit der Erkenntnis und Entſcheidung hängt alle Würde des Menſchen, alle Tiefe und Bedeutſamkeit des Lebens, alles wirkliche Schaffen, alles Abenteuer und alles Heldentum des Lebens, wie ſie auf der anderen Seite *Verſagen* und *Verſtörung* möglich macht.

Aber ſollten dieſe nur in Ahnung und Glauben, nur in Ehrfurcht und Andacht zu erfaſſenden Geſetze und Ordnungen der ſittlichen Welt deswegen weniger feſt und ſicher ſein, weniger von Ewigkeitsart und Ewigkeitsmajeſtät? Gewiß müſſen wir auch hier zwiſchen ihrer Geltung und ihrer Erkenntnis durch die Menſchen, zwiſchen ihrem Weſen und ihrer Formulierung unterſcheiden und eine gewiſſe *Ent-*

wicklung in der Erkenntnis und Formulierung annehmen. Aber ändert das etwas in ihrer Ewigkeitsgeltung und Ewigkeitsmacht?

Ich komme noch einmal auf die Analogie zwischen Naturgesetz und Naturordnung zu sittlichem Gesetz und sittlicher Ordnung zurück und frage: Wie erkennt man denn in der *Natur* Gesetz und Ordnung? Die Antwort ist zunächst: durch die *Erfahrung*. Wo Erscheinungen in einer gewissen Reihenfolge und Gestalt immer wiederkehren und sich darin bewähren, da reden wir von Gesetz und Ordnung. Sollte diese Regel nicht auch in der sittlichen Welt gelten? Sollte es da nicht auch gewisse Erfahrungen geben, die so fest sind, wie daß das Feuer zündet und das Wasser löscht, der geworfene Stein fällt, das Licht enthüllt, das Dunkel verhüllt, Werden und Vergehen aufeinander folgen, die Jahreszeiten kommen und gehen, Tag und Nacht wechseln?

Zwei dieser alten großen Grunderfahrungen der Menschheit will ich hervorheben — der Leser wird schon merken, warum gerade diese.

Da ist einmal das, was wir *Hybris* nennen: die hochmütige, ja frevelhafte Selbstüberhebung sei's Einzelner, sei's ganzer Völker, eine Selbstüberhebung, welche die krassesten Formen der *Selbst-Vergottung* annehmen kann, dies aber im Grunde immer ist, weil sie nicht zustandekommen kann, wo man *Gott* die Ehre gibt. Es ist Luzifer, der es nicht ertragen kann, nicht zu sein wie Gott. Es ist darum wohl diejenige Form des Bösen, die ein Mensch, der Gott fürchtet, am wenigsten ertragen kann. Aber nun frage ich euch alle: Ist es je erlebt worden, im Kleinen oder im Großen, daß solche Hybris nicht zu Fall gekommen wäre? Mir ist kein solches Beispiel bekannt. Nicht in der Geschichte und nicht in der persönlichen Erfahrung. Wir denken heute besonders an die politischen Formen dieser Hybris, an die großen Gewalttäter, Imperatoren, Diktatoren, von Attila und Tschingis-Khan bis zu Napoleon. Waltet nicht in ihrem Aufstieg und Absturz deutlich Gesetz und Ordnung: Ehrgeiz, Machtgier, dämonisches Getriebensein von Erfolg zu Erfolg, von Triumph zu Triumph, bis zum Gipfel, und vom Gipfel dann der Sturz — langsam, rasch, meistens rasch? Wahrhaftig, das ist sicherer als daß zweimal zwei vier ist. Es ist töricht, daran zu zweifeln. Das war immer so und ist heute nicht anders. Zage nicht für dich; fürchte nicht für die sittliche Ordnung, wenn du ihn zum Gipfel aufsteigen siehst, ungehemmt, von Höhe zu Höhe; fürchte — in gewissem Sinne, im Sinne des Grauens — für *ihn;* denn sein Sturz ist sicher. Und wenn er selbst von traumwandelnder Sicherheit seines Weges redet, so erhöht er seinen Frevel. Der Traumwandelnde stürzt, wenn er *angerufen* wird. *Dieser* Traumwandler *wird* aber angerufen. Von der sittlichen Weltordnung Gottes, die vielleicht auch zum Ruf und Wahrheitswort der Menschen wird.

Das andere Beispiel aber, das ich, wie man sofort merken wird, auch nicht zufällig wähle, ist die *Lüge*. Wir schaudern heute vor der Weltmacht der Lüge. Sie ist als ein ganzes Reich organisiert. Besonders

verkörpert ſie ſich in der Propaganda, der die Technik zu Dienſte ſteht, von der Druckerpreſſe bis zum Radio. Aber ſie nimmt auch feinere Formen an. Wir wiſſen es und brauchen es nicht auszuführen. Wir ſtehen ohnmächtig vor dieſer Weltmacht. Es ſcheint gegen ſie kein Aufkommen zu geben. Iſt es nicht gerade dieſe Beobachtung und Erfahrung, vor der wir manchmal meinen, die uralte Wahrheit der Dinge ſei aufgehoben und die bisherigen Maßſtäbe von Richtig und Falſch, Gut und Böſe, Schön und Häßlich ſeien zerbrochen? Aber wir ſind wieder töricht, wenn wir ſo meinen, ſind verkehrt. Denn noch einmal: die Grundordnung der Welt kann im Sittlichen ſo wenig aufgehoben werden als im Natürlichen. Es kann kein Haus gebaut werden, wenn das Senklot nicht gilt, wenn das Schwere oben iſt und das Leichte unten, wenn das Fundament iſt, wo das Dach ſein ſollte und umgekehrt. Die Wahrheit iſt die *Wirklichkeit* der Dinge, die Lüge ihre Umkehrung oder doch Mißachtung. Was aber mit der Wirklichkeit zuſammenſtößt, muß ſtürzen, muß zerbrechen. Lüge iſt Widerſpruch in ſich ſelbſt und muß ſich daran auflöſen. Jedes kleine oder große Gebäude der Lüge ſtürzt ſo ſicher, als ein Haus ſtürzt, das ohne Rückſicht auf die Schwerkraft und das Winkelmaß gebaut iſt. Auch davon gibt es uralte, feſte Erfahrung. Kennſt du einen Fall, wo Lüge ſich endgültig *behauptet* hätte? In der Geſchichte oder in deinem perſönlichen Erleben? Ich kenne keinen. Lange, lange kann unter Umſtänden Lüge ſich behaupten. Das iſt zuzugeſtehen; das iſt auch Erfahrung, und nicht leichte. Aber nie *dauernd* — das iſt die andere, die *überragende* Erfahrung. Sie kann, enthüllt, beſiegt in anderen, vielleicht ſogar geſteigerten, vielleicht raffinierteren Formen *wiederkehren*, gewiß; das iſt der Kampf der Geſchichte und des einzelnen Lebens: der Kampf mit der Lüge der Wahrheit entgegen, zuſammenfallend mit dem Kampf zwiſchen Glauben und Unglauben, von dem bekanntlich Goethe erklärt, daß er das Zentrum der Geſchichte ſei. Aber immer wieder bricht die Lüge zuſammen vor dem Lichte neuer Wahrheit. Es war immer ſo und iſt heute ſo. Sei deſſen gewiß! Das iſt wieder ſicherer, als daß zweimal zwei vier iſt. Die Lüge hält nicht, die Lüge trägt nicht; es hält und trägt nur, was wahr und wirklich iſt. Du darfſt dich feſter darauf verlaſſen als auf jeden Lehrſatz der Mathematik und Phyſik. Und je größer die Lüge iſt, je mehr ſie ſich bis zum Himmel, ja über den Himmel erhebt, vielleicht ſogar den Himmel ſelbſt für ſich in Anſpruch nimmt, deſto ſicherer iſt ihr Sturz. Es hat zwar eine der größten Verkörperungen der Lüge, welche die Welt erlebt hat, bekanntlich den Ausſpruch getan, gerade die Größe einer Lüge ſichere ihren Erfolg, weil die Menſchen im allgemeinen doch zu ehrlich ſeien, um anzunehmen, es könnte jemand ſo ungeheuerlich lügen, ohne daß etwas Wahres dabei ſei. Gewiß iſt darin eine Wahrheit. Es gibt auch Geſetze und Ordnungen der Lüge, wie alles Böſen überhaupt. Sie ſind bloß die Umkehrung der Wahrheit und der Welt

Gottes, ihr dämoniſch-ſataniſcher Widerſchein. Es gibt eine Statik der Lüge. Eine auf die Spitze geſtellte Pyramide mag um ſo feſter zu ſtehen ſcheinen, je maſſiver ſie iſt. Aber ſicher iſt, daß der Sturz dann um ſo furchtbarer ſein wird. Und ſo iſt ſicher, daß, je ungeheurer eine Lüge iſt, deſto ungeheurer ihr Zuſammenbruch. Und es gilt von der ganzen Statik des Böſen: „Ein Wörtlein kann ihn fällen." Geſetz und Ordnung des Böſen ſind Trug; ſie ſind Lüge, ſind Chaos, ſie ſind auch Ohnmacht. Es gilt davon, gilt beſonders von der Lüge, das Wort des 73. Pſalms: „Wie man einen Traum verachtet beim Erwachen, wirſt du Herr, wenn du dich aufmachſt, ihr Bild verachten."

Ich habe an dieſen zwei furchtbar aktuellen Beiſpielen zu zeigen verſucht, daß Geſetz und Ordnung der ſittlichen Welt nicht aufgehoben ſind, daß ihre Geltung uralte, tiefſte Erfahrung der Menſchheit iſt, ſicherer und feſter als jedes Naturgeſetz und jede Naturordnung, ſozuſagen die oberſte Naturordnung, das oberſte Naturgeſetz ſelbſt. Es predigt dieſe Erfahrung nicht nur die Bibel: das Geſetz und die Propheten wie das Evangelium ſelbſt, das nur auf dieſem Fundamente gilt, ſondern auch alle tiefere Philoſophie und Kunſt, von Laotſe und Kungfutſe über Plato zu Kant und Carlyle, von Aeſchylos über Dante, Shakeſpeare und Milton zu Schiller, Goethe, Jeremias Gotthelf und Conrad Ferdinand Meyer. Es iſt Urgeſetz, iſt Urordnung, Urgranit der Weltordnung. Es hat gegolten, gilt und wird gelten. Nichts iſt ſicherer.

Nichts iſt ſicherer! Im Gegenteil ruht alle andere Sicherheit darauf. Und ich möchte nun auf uralte Wahrheit hinweiſen, die heute paradox vorkommt, ja ſogar als Myſtik erſcheinen mag. Ich bin von Naturgeſetz und Naturordnung ausgegangen, um die Geltung von *ewigem* Geſetz und *ewiger* Ordnung aufzuzeigen. Hier, ſchien es, war anerkannt gültiges Geſetz, anerkannt ewige Ordnung vorhanden. Hier waltet ja Mathematik und Phyſik. Wenn die ſittlichen Geſetze und Ordnungen ebenſo feſt wären!

Aber wie — wenn ſich die Sache umgekehrt verhielte: wenn Naturgeſetz und Naturordnung ſelbſt auf dem ſittlichen Geſetz und der ſittlichen Ordnung ruhten? Das iſt in der Tat eine uralte Intuition der Tiefſten. So eines Heraklit, ſo eines Plato, ſo eines Laotſe, ſo eines Fichte, ſo eines Carlyle. Und iſt es nicht eigentlich klar: Die Natur ruht auf einer Ordnung, die ihrerſeits auf einem *Sinne* ruht. Und es iſt ein *ſittlicher* Sinn. Sie ruht auf *Wahrheit* und ruht auf *Treue*. Sie iſt *feſt*, weil ſie *geheiligt* iſt. Wäre ſie das nicht, ſie flöge in jedem Augenblick in das Chaos auseinander. Und was von der Natur ſelbſt gilt, das gilt vollends von ihrer *Erkenntnis*. Alle Wiſſenſchaft und Philoſophie ruht, wie alle Kunſt, auf der meiſtens unbewußten Vorausſetzung einer letzten Wahrheit, und zwar einer, die *gut* iſt, einer, die *ſittliche* Art hat. So hat Plato alle Erkenntnis aus der oberſten Idee des Guten fließen laſſen. So hat ausgerechnet der wichtigſte Begründer

des rationalen Denkens der neueren Zeit, Deskartes, alle Erkenntnis aus der Wahrhaftigkeit Gottes abgeleitet. So hat Kant der Erkenntnis des Guten (der „praktischen Vernunft", wie er sich ausdrückt) den Vorrang („Primat") vor der Erkenntnis des Wahren (im *engeren* Sinne) eingeräumt, und wie er, nach jenem bekannten Wort, von „immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht vor dem moralischen Gesetz in sich erfüllt ist", so schaut er in ähnlichem Empfinden „zum bestirnten Himmel über sich" empor.

Das Gute, sage ich darum, das sittliche Gesetz und die sittliche Ordnung, als der Grund von Naturwelt und sittlicher Welt, treten uns geheimnisvoll — offenbar, mit ewiger Macht entgegen, wenn wir in Andacht und Ehrfurcht vor der Wirklichkeit stehen. Sie sind das Festeste, was es gibt. Alles Feste ist an ihnen befestigt. Sie sind der Grund aller Wirklichkeit. Sie sind die Ur-Wirklichkeit selbst. Verlasse dich darauf!

Du brauchst aber, lieber Leser, nicht Philosophie und Weltgeschichte, auch keine Mystik, um dieser Grundwirklichkeit inne zu werden. Sie ist dir viel näher. „Dieses Gesetz, das ich dir heute gebe, ist für dich nicht zu schwer und nicht zu ferne. Nicht im Himmel ist es, daß du sagen könntest: Wer steigt uns in den Himmel hinauf, um es uns zu holen, uns zu verkünden, daß wir darnach tun? Auch nicht jenseits des Meeres ist es, daß du sagen könntest: Wer fährt uns über das Meer, um es uns zu holen und uns verkünden, daß wir darnach tun? Sondern ganz nahe ist dir das Wort: es ist in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du darnach tuest." [1])

Kehre bloß in dein Inneres ein, da triffst du auf diese sittliche Grundwirklichkeit. Wenn dir in der Erfahrung des Weltwesens wie im Trug des eigenen Herzens diese Wahrheit entschwinden will, wenn der Triumph des Bösen und die Macht der Lüge dich verwirren möchten, dann ziehe dich in die Stille deines innersten Heiligtums zurück, prüfe ehrlich und halte in Ehrfurcht der Wahrheit stand. Dann fängt jene Urwirklichkeit zu reden an und redet zuletzt allein. Und redet sehr deutlich. Und redet mit Ewigkeitsmacht. Du erkennst, was in deinem Leben entscheidend war: ob du jenem Gesetze, jener Ordnung gehorchtest oder nicht. Du hast sie wahrhaftig erfahren. Es ist die tiefste Erfahrung deines Lebens. Und du hörst sie, siehst sie wieder. Du erkennst, daß sie trotz allem Augenschein des Tages stärker ist als alle Gewalt des Bösen und alle Lüge der Welt und der Hölle. Du weißt, daß *sie* regiert, daß *sie* richtet, daß *sie* siegt.

Ich habe, einen besonderen Aspekt der Dinge hervorhebend, vorwiegend von Gesetz und Ordnung, also von etwas Unpersönlichem geredet. So schien es mir der Sachlage zu entsprechen. Muß ich hinzufügen, daß für mich Gesetz und Ordnung selbst befestigt sind an dem

---

[1]) 5. Mosis 30, 11 ff.

allmächtigen und heiligen Gott? Beſſer geſagt: daß ſie die Art ſind, wie der allmächtige und heilige Gott waltet? Und nun möchte ich die Formel, von der wir ausgegangen ſind, noch ſo wenden: Das, worauf es heute (wie übrigens immer, aber heute beſonders deutlich) ankommt, iſt die Antwort auf die Frage, ob der allmächtige und heilige Gott *iſt* oder nicht, ob *er* regiert und richtet oder eine andere Macht. Und nun meine ich, lieber Leſer, ſeine Wirklichkeit laſſe ſich *unmittelbar erfahren.* Er iſt nahe. Er iſt der Nächſte. Er iſt uns näher, als wir uns ſelbſt. Höre nur auf ihn! Laß ihn nur zur Geltung kommen! Du haſt ihn in deinem Leben erfahren. Du ſpürſt nun ſeine Gegenwart. Und weil dir dieſe ſo deutlich iſt, ſo mächtig, ſo weißt du auch, daß bei ihm die *Macht* iſt über die Welt, über alles Böſe, über alle Hybris und alle Lüge. Er *iſt* — und damit iſt alles entſchieden. Glaube nur an ihn! *Darauf* kommt alles an, daß dir das das Sicherſte des Sichern iſt, die granitene, freudige, ſieghafte Urgewißheit. Frage *ihn* ſtill um die Antwort, die wir ſuchten; er wird ſie geben. *Leonhard Ragaz.*

Was ſagt die Bibel zur Politik?[1])

(Fortſetzung.)

Erſt mit *Salomo* erſchien der Mann auf dem Thron, welcher dem Gemeinweſen eine umfaſſende Organiſation, ſich ſelbſt eine bisher unbekannte Machtvollkommenheit zu geben wußte. Und wiederum war es kein legitimer Herrſcher, der ſolchen Idealen huldigte. Geboren in der Glanzzeit ſeines Vaters David, war er durch eine Palaſtintrigue auf den Thron gekommen. Darum wohl hielt er ſich ein ſtehendes Heer, welches nach außen nichts leiſtete, aber wenigſtens im Innern Ordnung machte. Das war ſchon damals wie heute gleichbedeutend mit „freie Bürger im Zaum halten". Durch eine Neueinteilung des Landes beſchnitt er den politiſchen Einfluß der alten Stammesverbände und ſchwächte die wirtſchaftliche Kraft des Volkes durch härtere Beſteuerung zugunſten ſeines luxuriöſen Hofſtaates. Er ordnete von ſich aus Frondienſte an für ſich und ſeine Prunkbauten, was vorher in der alleinigen Kompetenz der Stammesverbände gelegen hatte. Alles das genügte jedoch ſeinem Ehrgeiz noch nicht: Handelsmonopole ſollten ihm die nötigen Einkünfte verſchaffen, unbekümmert um die Lage des gemeinen Volkes. Zum erſtenmal in der iſraelitiſchen Geſchichte wächſt ein ſchreiender Gegenſatz zwiſchen König und Volk ſich zu einer Revolution aus. Wohl hatte der aufgeklärte Deſpotismus dieſes Königs die Ziviliſation wenigſtens in den größeren Städten gefördert, wohl hatte er ſein Volk mit allerlei ausländiſchen Dingen und Idealen bekannt gemacht, aber der geiſtige Fortſchritt war gering, der moraliſche

[1]) Vgl. Nr. 3.